Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 146 | **Mittwoch, den 5. Dezember 1928** | **77. Jahrgang**

Deutsche Fragen in Lugano

Die Aussprache der Außenminister — Die Rheinlandräumung im Vordergrund

Die Wahlen in der Tschechoslowakei

Wahlsieg der Deutschen.

Prag. Erst der morgige Tag wird einen genauen Ueberblick über die von den einzelnen Parteien in Böhmen, Mähren und Schlesien errungenen Positionen ermöglichen. Soweit bisher ein Ueberblick möglich ist, läßt sich sagen, daß die deutschen Christlichsozialen ungefähr 36 000 Stimmen und der Bund der Landwirte 18—20 000 Stimmen eingebüßt haben. Von den oppositionellen Parteien erleidet der Deutsche Volksverband, dessen Haupt die deutsche Nationalpartei darstellt, eine Einbuße von ungefähr 34 000 Stimmen. Von den tschechischen Parteien weisen einen Zuwachs die tschechischen Agrarier, die Kommunisten, die Sozialdemokraten und Nationaldemokraten auf, während die tschechische und slowakische Volkspartei und die tschechischen Gewerbeparteiler Einbußen erlitten haben. Unter den deutschen Parteien, die bisher im Parlament vertreten waren, gewinnen die deutschen Sozialdemokraten 44 000 Stimmen und die deutschen Nationalsozialisten 24 000 Stimmen. Bemerkenswert ist der Erfolg der deutschen Arbeits- und Wirtschaftsgemeinschaft, die 121 000 Stimmen auf sich vereinigt hat, so daß ihr in Böhmen und in Mähren ein Mandat zufällt. In Böhmen entfallen auf die tschechischen Nationalsozialisten 12 Mandate, auf die tschechischen Agrarier 11, die Kommunisten 10, die tschechischen Sozialdemokraten 10, die deutschen Sozialdemokraten 7, die tschechische Volkspartei 5, den Bund der Landwirte 5, die Nationaldemokraten 4, die tschechische Gewerbepartei 4, deutsche christliche soziale Partei 4, deutscher Volksverband 3, deutsche Nationalsozialisten 2, deutsche Arbeits- und Wirtschaftsgemeinschaft 2, deutsche Gewerbepartei 1 Mandat, zusammen 80 Mandate. Hiervon entfallen auf die Regierungsparteien einschließlich der aktivistischen Arbeits- und Wirtschaftsgemeinschaft 36 Mandate, auf die Opposition 44 Mandate. In der Landesvertretung von Böhmen hätten also die politischen Regierungsparteien nicht die Mehrheit.

*

Hultschin. In dem von Oberschlesien durch das Versailler Diktat an die Tschechoslowakei ohne Volksabstimmung zugeschlagenen Hultschiner Ländchen brachten die am Sonntag erfolgten Wahlen zu den Landes- und Bezirksvertretungen erneute starke Erfolge für das Deutschtum. Von rund 25 000 Stimmen, die im Hultschiner Ländchen abgegeben wurden, erhielten die deutschen Listen ungefähr 14 200. Die Deutschen haben daher trotz aller Tschechisierungsmaßnahmen im Hultschiner Ländchen die absolute Mehrheit mit 57 v. H. aller abgegebenen Stimmen errungen. In die neue Bezirksvertretung, die insgesamt 24 Sitze zählt, von denen aber nur 16 durch Wahl besetzt werden, werden acht deutsche Vertreter, und zwar drei deutsch Christlichsoziale, zwei Deutschnationale, ein deutscher Nationalsozialist und zwei deutsche Sozialdemokraten, einziehen. Ein neuntes deutsches Mandat ist durch Listenverbindung der deutschen Sozialdemokraten an die tschechischen Sozialdemokraten übergegangen. Von den durch Wahl bestimmten Mitgliedern der neuen Bezirksvertretung werden 8 Deutsche 8 Tschechen gegenüberstehen. Den Ausschlag werden die 8 weiteren von der Regierung zu ernennenden Vertreter geben. Es muß abgewartet werden, ob die Ernennung dieser Vertreter entsprechend dem jetzigen Wahlergebnis mit der deutschen Mehrheit erfolgen wird, oder ob unter Nichtbeachtung des Ergebnisses nur Tschechen ernannt werden, um dadurch die Verwaltung des deutschen Hultschiner Ländchens vollkommen zu tschechisieren und die an sich durch die Wahl bestehende deutsche Mehrheit zu unterdrücken.

Arbeitsaufnahme in der westdeutschen Eisenindustrie

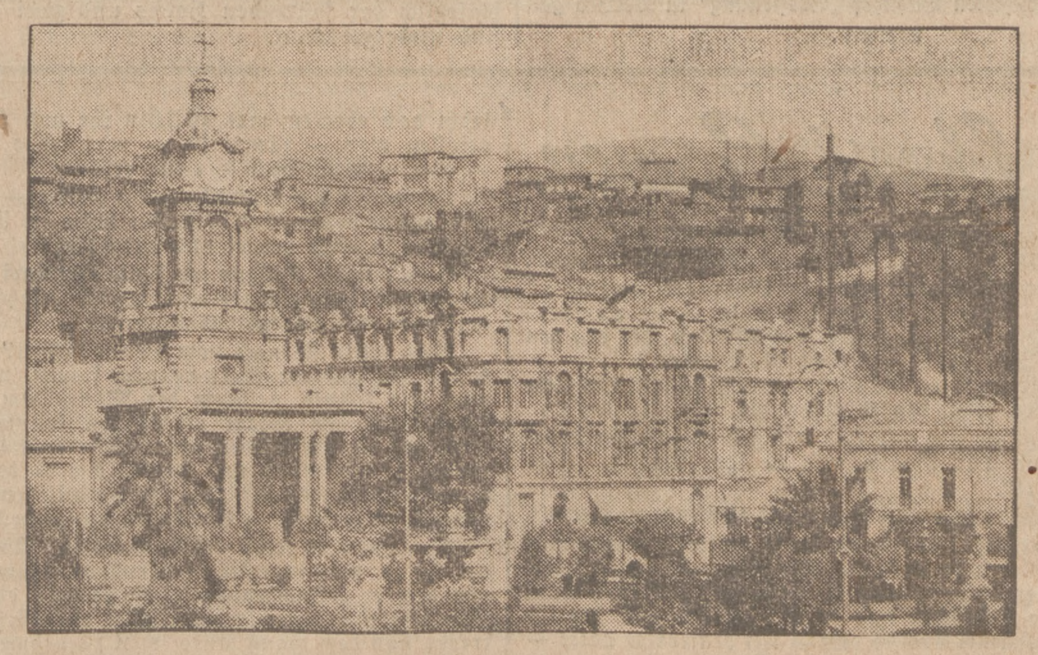
Essen. Die Werke des Arbeitgeberverbandes der nordwestdeutschen Eisenindustrie sind am Sonntag in den späten Abendstunden davon unterrichtet worden, daß die Aussperrung aufgehoben ist. Die Arbeiter werden jetzt wieder eingestellt und die Werke nach Maßgabe der betrieblichen Möglichkeiten in Gang gebracht. Soweit dies technisch möglich ist, haben die Wiedereinstellungen bereits am Montag begonnen. Bei den großen Unternehmungen, die insbesondere Hochöfen wieder anzublasen haben, dürften die Vorarbeiten hierzu aber teilweise noch bis zu 14 Tagen in Anspruch nehmen, so daß erst nach und nach mit dem vollen Wiederbeginn der Arbeit zu rechnen ist. Ein Beschluß der Arbeitgeber war zur Aufhebung der Aussperrung nicht mehr notwendig, da sie sich hierauf bereits für den Fall festgelegt hatten, daß sich die Gewerkschaften mit der Schlichtungsaktion des Reichsinnenministers Severing einverstanden erklärten.

Paris. In französischen diplomatischen Kreisen sieht man mit großen Erwartungen der nächsten Ratssitzung in Lugano entgegen. Man glaubt, daß neben den Privatbesprechungen zwischen Briand, Chamberlain und Stresemann auch die politischen Unterhaltungen in größerem Kreise stattfinden dürften, an denen die fünf Großmächte Deutschland, England, Frankreich, Italien und Japan teilnehmen werden. Der wichtigste Gegenstand der Genfer Verhandlungen werden aber die Besprechungen über eine vorzeitige Rheinlandräumung und die Einsetzung der Feststellung und Versöhnungskommission sein. Die französische Regierung soll die Absicht haben, die Lebensdauer der Kommission nicht begrenzen zu lassen, da ihrem Wunsche nach der Völkerbundsrat in voller Freiheit beschließen soll, wenn die Kommission ihre Aufgabe erfüllt haben wird. Falls bis zur Ratssitzung in Lugano die Vorverhandlungen über die Einberufung des Sachverständigenausschusses nicht beendet sein sollten — und man zweifelt ernstlich daran, daß sie es nicht sein werden — würden die in Lugano versammelten Außenminister auch in dieser Frage die letzte Entscheidung zu fällen haben. An den Beratungen von Lugano in der Rheinlandfrage wird die belgische Regierung nicht teilnehmen, da sie im Völkerbund nicht vertreten ist. Um so verständlicher ist es, daß der belgische Botschafter in Paris während seiner Montagunterredung mit Außenminister Briand seine Auffassung über die vorzeitige Räumung des Rheinlandes ausgesprochen hat, wobei es kaum der Erwähnung bedarf, daß Belgien und Frankreich die Rheinlandfrage vom gleichen Gesichtspunkt aus betrachten. In amtlichen französischen Kreisen hat es sympathisch berührt, daß Botschafter von Hoesch den Dank Stresemanns dem französischen Außenminister Briand für seine Zustimmung zur Wahl des Tagungsortes von Lugano ausgesprochen hat.

Das deutsch-polnische Aufwertungsabkommen

Berlin. Amtlich wird mitgeteilt: In verschiedenen Presseäußerungen wird das deutsch-polnische Aufwertungsabkommen vom 5. Juli 1928 bemängelt, weil es angeblich die deutschen Interessenten benachteiligt. Hierbei wird der Inhalt des Abkommens vielfach unrichtig und lückenhaft dargestellt. So wird bei der Erörterung der Frage, ob im Einzelfalle das deutsche oder das polnische Recht anzuwenden ist, verkannt, daß polnische persönliche Forderungen, die durch Hypotheken auf polnische Grundstücke gesichert sind, nach dem Abkommen nur dann nach polnischem Recht beurteilt werden, wenn auch der persönliche Schuldner zurzeit der gerichtlichen Geltendmachung der Forderung seinen Wohnsitz in Polen hat. Ferner wird nicht genügend gewürdigt, daß in dem Abkommen grundsätzlich die Staatsangehörigkeit beider Länder bei der Anwendung der Aufwertungsvorschriften einander gleichgestellt werden. Diese Gleichstellung wirkt sich zugunsten der deutschen Gläubiger in allen den Fällen aus, in denen die polnische Aufwertungsgesetzgebung dem Gläubiger mehr Vorteile bietet, als die deutsche.

Ohne schon jetzt auf weitere Einzelheiten einzugehen, sei weiter bemerkt, daß bei der Beurteilung des Abkommens naturgemäß nicht nur vom deutschen Aufwertungsgesetz ausgegangen werden dürfe, sondern geprüft werden muß, inwieweit das Abkommen gegenüber dem durch das polnische Aufwertungsgesetz geschaffenen Zustande Verbesserungen bringt. Im übrigen ist eine gerechte Würdigung des nach gründlichster Vorbereitung und langen mühevollen Verhandlungen unterzeichneten Abkommens nur möglich, wenn man das Werk in seiner Gesamtheit beurteilt, wozu gehört, daß eine nennenswerte Aufwertung der Pfandbriefe der Posener, der westpreußischen und schlesischen Landschaft sowie der Anleihen der Posener und der Breslauer Hilfskassen erst durch das Abkommen ermöglicht wird. Bei der demnächst zu erwartenden parlamentarischen Beratung des Abkommens wird Gelegenheit sein, alle diese Einzelheiten zu erörtern und erst dann wird ein sachlich begründetes Urteil daraus gestattet sein, ob das Abkommen als Ganzes den deutschen Interessen in genügendem Maße Rechnung trägt.



Erdbeben in Chile

Das südamerikanische Land Chile ist von einer furchtbaren Erdbebenkatastrophe heimgesucht worden, der Hunderte von Menschenleben und große Vermögenswerte zum Opfer fielen. Die Städte Talca und Chillan, in Mittel-Chile gelegen, sind fast völlig zerstört; die Kathedrale von Talca bildet einen einzigen Trümmerhaufen. Die Einwohner, die eine Wiederkehr der Erdstöße befürchten, kampieren im Freien. Die Hauptstadt Santiago hat nur geringfügige Beschädigungen erlitten. Das Bild zeigt die Piazza Viktoria von Santiago, die von den Ausläufern des Bebens getroffen wurde.

Zum englisch-amerikanischen Zwischenfall

London. Die Ablehnung der Entgegennahme der Antwort Baldwins auf den Vorschlag Brittons durch Kellogg wird hier in erster Linie auf die Stellungnahme des Präsidenten Coolidge zurückgeführt. In London enthält man sich vorläufig, da der Bericht des englischen Botschafters in Washington noch nicht eingegangen ist, jeden Kommentars. In privaten englischen Meldungen aus Washington wird darauf hingewiesen, daß trotz dieses unerfreulichen Zwischenfalles die englisch-amerikanischen Ausgleichsbestrebungen ein Stück weiter gekommen seien.

Große Unruhen in Afghanistan

Der königliche Palast in Jallalabad niedergebrannt.

London. Der Unterstaatssekretär im Kolonialministerium, Lord Winterton, bestätigte am Montag im Unterhaus, daß die Verbindungen mit Afghanistan als Folge der Erhebung der Shinwari unterbrochen seien. Die Regierung besitze aber noch keine Mitteilung ob die türkische Regierung den Khyberpaß für den Verkehr von und nach Afghanistan geschlossen habe.

In Kalkutta sind Meldungen eingegangen, wonach der Palast des afghanischen Königs in Jallalabad niedergebrannt wurde. Auch verschiedene Regierungsgebäude sollen in Brand gesteckt worden sein. Die Versuche des Königs, die Führer der Stämme zu beruhigen, sind bisher ohne Ergebnis geblieben. Die Revolte breitet sich im Gegenteil, weiter aus. Bei dem Brand des königlichen Palastes soll eine wertvolle Kollektion von Möbeln, die aus Europa eingeführt worden war, mit vernichtet worden sein. Der Schaden wird als sehr bedeutend bezeichnet. Nach einem anderen Bericht ist auch der Flugzeughafen in Jallalabad vernichtet worden und alle dort stationierten Gebäude sollen verbrannt sein.

*

Konstantinopel. Wie aus Kabul gemeldet wird, hat der Afghanenkönig beschlossen, einen afghanischen Minister an die aufständischen Stämme zu entsenden, um mit diesen Friedensverhandungen einzuleiten. Der Minister hat eine erste Zusammenkunft mit dem Führer des aufständischen Stammes, Schinwari, gehabt. Die Regierung verlangt, daß die Aufständischen sich ihr sofort unterwerfen. Falls das afghanische Ultimatum von den Stämmen abgelehnt, werde die Regierung gezwungen sein, mit sämtlichen Maßnahmen gegen die Aufständischen vorzugehen. Die Antwort auf das Ultimatum erwartet die Regierung binnen 48 Stunden. Der afghanische König leitet selbst die militärischen Operationen gegen die Aufständischen. Die Hoffnung auf eine freiwillige Beilegung der Streitigkeiten zwischen der afghanischen Regierung und den aufständischen Stämmen ist sehr schwach.



Der erste deutsche Bahnhof mit Rolltreppe

Die Rolltreppe auf dem neuen Berliner Stadtbahnhof „Ausstellung" verbindet den Bahnsteig der Züge Grunewald—Spandau mit dem einen Stock höher gelegenen Bahnsteig der Ringbahn. Die erste Rolltreppe der Reichsbahn wird am 10. Dezember zu gleicher Zeit mit dem neuen in der Nähe des Ausstellungs- und Messegebäudes errichteten Bahnhof „Ausstellung" in Betrieb genommen.

Bomben auf eine Berliner Bank

Ein gefährlicher Kunde — „8000 Mark oder . . .!" — Der Kassierer rettet die Lage

Berlin. Ein aufregender Vorfall spielte sich in der Depositenkasse der Dresdener Bank in der Frankfurter Allee in Berlin ab. Während der Zeit des größten Geschäftsverkehrs erschien plötzlich ein Mann vor dem Kassenschalter und legte dem Kassierer einen Zettel hin, auf dem folgende Worte standen:

„Ich bin Handwerker, dessen Existenz von den Banken vernichtet worden ist. Wenn ich nicht auf der Stelle 8000 Mark erhalte, so werde ich das Gebäude mit Handgranaten in die Luft sprengen."

Als der Kassierer den Zettel durchgelesen hatte und bestürzt zu dem seltsamen Kunden aufblickte, sah er, daß der Unbekannte in die Aktentasche griff, als wollte er von dort die Bombe hervorholen. Gleichzeitig rief er mit laut vernehmbarer Stimme: „Sofort das Geld, sonst fliegt ihr alle!"

Der Kassierer versuchte den Mann zu beschwichtigen. Er sagte: „Ich werde Ihnen das Geld auszahlen". Dann tat er so, als ob er auf die Kasse zuginge, machte aber plötzlich eine Wendung und lief durch den Nebenausgang unter lauten Hilferufen auf die Straße. Die übrigen Angestellten der Bank eilten ihm nach. Ebenso eilten die anwesenden Kunden schnellstens auf die belebte Straße und suchten aus der Nähe des Gebäudes zu kommen.

Der Verbrecher blieb allein zurück. Vor dem Hause stand ein Schutzpolizist. Der Kassierer erblickte ihn und lief auf ihn zu. Er ersuchte ihn, mit ihm nach dem Geschäftsraum zu kommen. Als beide aber dort eintrafen, hatte der Erpresser bereits die Flucht ergriffen. Es war ihm gelungen, unerkannt zu entkommen. Die Kriminalpolizei, die von dem Vorfall bald benachrichtigt wurde, nahm sofort die Ermittlungen auf, konnte aber außer einer sehr unsicheren Personalbeschreibung, die von dem Bankbeamten abgegeben wurde, vorläufig keinerlei Anhaltspunkte für die Person des Täters ermitteln.

Lebenslustig – Lebensmüde

Ein unbesonnenes Spiel mit dem Tode

Berlin. Ein merkwürdiger Vorfall hat sich in der Wohnung des in der Menzelstraße in Berlin-Schöneberg wohnhaften Oberregierungsrats L. abgespielt. Ein junges Mädchen, das bei dem Oberregierungsrat, einem Junggesellen, zu Gaste war, sprang gegen Mitternacht aus einem Fenster der im zweiten Stockwerk gelegenen Wohnung in den Hof und blieb dort mit einem doppelten Beinbruch liegen. Die alarmierte Feuerwehr brachte die Verletzte nach dem Schöneberger Krankenhaus. Der Oberregierungsrat hatte, wie die Kriminalpolizei festgestellt hat, gestern eine aus zwei Damen und einem ihm bekannten Herrn bestehende Gesellschaft zu sich geladen. Eine der Damen war die einundzwanzigjährige Leni G., aus Friedenau. Man unterhielt sich und es wurde reichlich dem Alkohol zugesprochen. Gegen Mitternacht ging das Bier aus. Leni G. entbot sich, aus dem nächsten Lokal Bier zu holen. Sie ging mit einem Krug herunter und blieb sehr lange aus. Als sie zurückkam, soll sie nach der Behauptung der Zeugen schon schwer angeheitert gewesen sein. Die übrigen Mitglieder der Gesellschaft machten ihr Vorwürfe wegen ihres Ausbleibens, worauf Leni G. plötzlich in Tränen ausbrach, die Tür des Salons aufbrach und in das Badezimmer lief. Dort öffnete sie das Fenster, um sich hinauszustürzen. Der Gastgeber und ein Bekannter eilten ihr nach. Als sie hinzukamen, hatte das junge Mädchen bereits das Fensterbrett erklettert und hing mit dem halben Körper über der Tiefe. Es gelang ihnen, das Mädchen an einem Bein zu fassen und festzuhalten. Sie hatten aber nicht genug Gelegenheit und Kräfte, die um Hilfe rufende und verzweifelte Anstrengungen machende Person wieder zurückzuziehen. Die Hilferufe wurden von der Portierfrau gehört. Sie sah ein merkwürdiges Bild: Eine Frau, die sich zum Fenster hinausstürzen wollte, es nicht konnte und gellende Rufe ausstieß, die von Röcheln und Stöhnen abgelöst wurden. Die Portierfrau eilte nach der ihr bekannten Wohnung und klingelte. Dort meldete sich aber niemand. Sie eilte wieder nach dem Hof und rief hinauf. Sie wurde anscheinend durch den Lärm des Rufens und infolge der Aufregung in der die sich um das Mädchen Bemühenden waren, nicht gehört. Aber auch schon löste sich die Gestalt vom Fenster und fiel in den Kellerschacht. Die inzwischen von anderen Personen alarmierte Feuerwehr brauchte nicht mehr einzugreifen. Wie der Wohnungsinhaber bei der Vernehmung durch die Kriminalpolizei angab, hätten er und sein Freund, nachdem sie das Mädchen eine Zeitlang festgehalten hatten, dieses nicht mehr halten können und hätten es fallen lassen müssen.

Der Zustand der Leni G. ist ernst, aber nicht besorgniserregend.

Die Agramer Unruhen

Strafverfahren gegen die Führer der bäuerlich-demokr. Koalition.

Agram. Den Abgeordneten Dr. Pribitschewitsch, Dr. Matschek und Predavetsch wurde von der Polizei mitgeteilt, daß gegen sie wegen ihrer Reden bei der Versammlung der bäuerlich-demokratischen Koalition am 21. Oktober in Sissak auf Grund des Gesetzes zum Schutze des Staates ein Strafverfahren eingeleitet worden sei.

300 Tote beim Erdbeben in Chile

New York. Die vorläufige Endziffer des Erdbebenunglücks in Chile beläuft sich auf 300 Tote und 500 Verwundete. Die Städte Constitutior und Talca sind vollkommen, andere Ortschaften teilweise zerstört. Der Sachschaden beläuft sich auf 100 Millionen Dollar.

20 Gebäude durch Großfeuer vernichtet

London. Im Geschäftsviertel der Stadt Morse in Neusüdwales brach nach Meldungen aus Sydney in der Nacht zum Montag ein Großfeuer aus. 20. Gebäude einschließlich der führenden Hotels und zwei Zeitungsgebäude sind niedergebrannt.

Aufstände an der rumänisch-russischen Grenze?

Wie aus Moskau gemeldet wird, treffen von der rumänisch-russischen Grenze Nachrichten über einen großen Aufstand ein. Bessarabische Bauern wollen in einigen Ortschaften die Gendarmerie entwaffnet und die rote Fahne gehißt haben. Die Aufständischen suchen Verbindung mit den Kommunisten über die Grenze. Angesichts der Antisympathien, die Moskau gegen Rumänien hegt, ist die Nachricht jedoch mit Vorsicht aufzunehmen.

10 koreanische Häuser durch Bomben zerstört

Neun Personen getötet.

Peking. Wie aus Tokio gemeldet wird, hat am Montag in der Nähe von Seul ein koreanisches Fliegerregiment beim Bombenübungsflug irrtümlicherweise 10 koreanische Häuser zerstört. Dabei wurden auch neun Personen getötet. Die japanische Regierung hat sich bereit erklärt, an die Eigentümer dieser Häuser Entschädigungen zu zahlen.



68. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Auch das ist wieder nur ein Wort der Hoffnung," erwiderte er, „aber ich dränge dich nicht — ich warte — doch ich warte mit der Zuversicht des Mannes, der auf den endgültigen Sieg baut. — Lebewohl, Carmen."

Er zog ihre Hand an die Lippen und ging mit stummem Gruß denselben Weg, den er gekommen war, hinaus.

Carmen sprang auf und floh wie gehetzt nach der anderen Seite zur Tür hinaus und in ihr Zimmer. Hier schloß sie sich ein.

Und nun stürmte es auf sie ein mit elementarer Gewalt

Alle die erlittene Qual, die sie so kraftvoll unterdrückt hatte, stieg wieder in ihr auf. Die Stimme, die sie hatte zum Schweigen bringen wollen, schrie laut auf nach Glück — ihre ganze Sehnsucht flog zu dem Manne hin, der ihr das Höchste geschenkt und sie doch so tief erniedrigt hatte — der heißgeliebte Mann, von dem sie sich innerlich lossagen wollte, und den sie doch nicht vergessen konnte. Durfte sie denn noch an ihn denken, durfte sie ihm noch diese heiligen, reinen Gefühle bewahren, nun sie wußte, daß er ein Weib hatte und daß Hella Brinkmann dieses Weib war? Mußte sie nicht jede Regung im Keim ersticken, nicht allein weil es Sünde war, sondern auch weil er ihrer nicht wert war, weil er sie betrogen und hintergangen hatte? Wie hatte sie gehofft alle die Tage auf eine Erklärung von seiner Seite, fieberhaft darauf gehofft! Und wenn er selbst gekommen wäre und sie angefleht hätte: „Werde mein — ich zerreiße die Bande, die mich an die andere knüpfen, meine Liebe und mein Leben gehören fortan dir!" Das wäre vielleicht eine beseligende Genugtuung, ein Trost gewesen. Ob sie diese Versuchung stark gefunden hätte, darüber grübelte sie nicht nach.

Aber er schrieb nicht und kam nicht. Auch Hella schrieb nicht, ob ihre Aussöhnung gelungen war. Hatte sie vielleicht doch erraten, was zwischen ihr und Hartungen vorgefallen war — zürnte sie — verurteilte sie sie? Oder — oder — wenn doch — wenn er —.

Sie dachte den Gedanken nicht weiter — ja, sie erschrak und wurde leichenblaß. Wohin hatte sie sich verirrt? — Es war ja alles vorbei und ausgelöscht.

Eine dumpfe Resignation füllte ihr Kopf und Herz, und dazwischen klang Edgars eindringliche Mahnung, die ihren verkümmerten Lebensmut wachrief.

Was sollte sie noch vom Leben hoffen? Sie glaubte, daß nichts auf der Welt sie noch freuen, nichts mehr ihr wert sein könnte, nachdem der Mann, dem sie blind vertraut hatte, sie derart enttäuschen konnte. Sie meinte auch, daß sie nie wieder von Herzen froh sein und lachen könnte, so übermütig und sorglos wie vordem. Wie hatte er einst zu ihr gesagt? „Sie spielen mit dem Leben — Sie nehmen es zu leicht — Sie haben noch kein Leid erfahren."

Nun hatte er selbst es ihr bereitet. Ob es nötig war, um sie zu dem innerlichen Menschen ausreifen zu lassen, von dem er gesprochen hatte ob sie sonst oberflächlich und flach geworden wäre in ihrer schier unversiegbaren Lebensfreude und dem Hang alles leicht zu nehmen?

Wie aber gebe ich meinem Dasein einen neuen Inhalt nach dem Erlebten? fragte sie sich voll trostlosem Bangen, wo erlange ich meinen Frieden wieder? An der Seite Edgars? Ein Krampf durchzuckte ihren Körper.

„Noch nicht — noch nicht!" schrie es in ihr auf.

— — — — —

Das Leben auf Ulmenhorst ging seinen regelmäßigen Gang weiter Die junge Schloßherrin erholte sich zusehends, und Bubis helle Stimme erfüllte die Räume.

Man kümmerte sich nicht um Carmens Innenleben und fragte nicht viel nach ihren Erlebnissen in Lugano. Der kleine Erbe nahm nach der Gesundung seiner Mutter jegliches Interesse in Anspruch. Er war es auch, der Carmen über die Klippen ihrer großen, bitteren Enttäuschung hinweghalf. Sie brauchte ein Wesen, das sie umhegen und pflegen, dem sie von ihrem reichen liebewarmen Herzen spenden konnte. Und sie gab doppelt, weil sie instinktiv nach Ersatz suchte. Hier konnte ihr wenigstens keine Enttäuschung werden, meinte sie. Die Liebe zu ihres Bruders Kinde war ihr Selbstzweck, Halt und Rettung zugleich. Mit dem Kinde lernte sie wieder lachen; sie freute sich über jedes Zeichen von Verständnis, über jedes Lächeln. Und so vollständig erfüllte dieses Kind ihr Herz und ihre Gedanken, daß es ihr nicht einfiel, es hätte jemand ein größeres Anrecht darauf haben können.

Obgleich die junge Mutter zuerst froh war, alle Sorge um Bubi auf Carmens Schultern abladen zu können, und sich in dem Bewußtsein, daß er bei ihr am besten aufgehoben sei, ihren geselligen Verpflichtungen hingab, erwachte doch mit der Zeit und mit dem wachsenden Verständnis ihres Kindes eine gewisse Eifersucht in ihr. Sie überließ es der Schwägerin nicht mehr so viel, widmete sich selbst ihm in weitgehendem Maße und vernachlässigte es schließlich wieder, wenn andere Interessen, wie Gesellschaften, Jagden und anderes, sie von Ulmenhorst fortführten.

Erst allmählich wurde es Carmen klar, was in Emy vorging. Sie erschrak heftig und suchte ihre Liebe zu verbergen. Es war ihr, als ob ihr von neuem etwas geraubt worden wäre.

An den Geselligkeiten, die der Winter für Ulmenhorst brachte, nahm sie nur in solchen Fällen, wo eine Absage durchaus nicht angängig war, teil, und sie suchte dabei ihre alte Harmlosigkeit zu zeigen, damit niemand einen Blick in ihr wundes Herz tun könnte.

Edgar Laßwitz, der sich zuerst zurückgezogen hatte, wurde wieder häufiger Gast auf Ulmenhorst. Mit keiner Silbe und Miene verriet er, was zwischen ihm und Carmen vorgefallen war. Er war rücksichtsvoll und zartfühlend in jeder Beziehung. Sein Benehmen ihr gegenüber war durchweg auf den verwandtschaftlichen und kameradschaftlichen Ton gestimmt, und selbst so scharfe Beobachter wie Emy konnten absolut nichts entdecken, was auf eine nähere Beziehung hätte deuten können. Gräfin Emy konnte das um so weniger begreifen als er seiner Kusine nach Lugano nachgereist und dort längere Zeit mit ihr zusammen gewesen war. Sie hatte bestimmt erwartet, beide als Brautpaar zurückkehren zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)

Pleß und Umgebung

St. Nikolaus.

=s= Der 6. Dezember ist der Nikolaustag. Er ist der Todestag des heiligen Nikolaus, der Anfang des 4. Jahrhunderts Bischof von Myra war. Nach der Legende wurde St. Nikolaus durch den Kaiser Diokletian eingekerkert und erst durch den christlichen Kaiser Konstantin den Großen befreit. Nikolaus hatte die Kinder gern, daher geht er jährlich an dem ihm geweihten Tage des Abends herum und bringt den Kindern Geschenke. In vielen Gegenden stellen die Kinder am 6. Dezember ihr Schuhwerk hinaus, das sie dann mit Aepfeln, Nüssen und Backwerk gefüllt finden. In vielen Orten verkleiden sich am 6. Dezember junge Leute als „Nikel" und gehen in die Häuser, in denen Kinder sind. Den artigen Kindern und solchen, die beten können, gibt der Nikel Geschenke, unartige Kinder aber schlägt er mit der Rute.

Verband Deutscher Katholiken.

Donnerstag, den 6. Dezember, nachmittags 5 Uhr, hält die Ortsgruppe Nikolai des Verbandes Deutscher Katholiken in Polen die fällige Monatsversammlung im Rattkaschen Saale ab. Hieran schließt sich ein Lichtbilder- und Märchenvortrag für die Kinder und die Nikolausfeier an.

Denkmalseinweihung.

Sonntag, den 2. d. Mts., fand um 3¼ Uhr nachmittags auf dem evangelischen Friedhof in Pleß die Einweihung des Denkmals für den verstorbenen Superintendenten Nowak statt unter zahlreicher Beteiligung der Gemeindemitglieder beider Zungen. Unter den Teilnehmern bemerkten wir auch den Prinzen von Pleß. Auch katholische und jüdische Mitbürger hatten sich eingefunden. Eingeleitet wurde die Feier durch einen Gesang der Schwestern und Mädchen aus dem evangelischen Waisenhaus Altdorf, worauf Kirchenpräsident D. Voß aus Kattowitz eine längere Rede hielt unter Zugrundelegung des Schriftwortes „Die Liebe höret nimmer auf." Nach einem abermaligen Gesang der Waisenmädchen sprach Kirchenrat Drabek in polnischen Worten, weihte das Denkmal ein und übergab es der Pflege der in Pleß wohnenden Witwe des verstorbenen Superintendenten. Mit einem allgemeinen Gesange schloß die erhebende Feier. — Das Denkmal ist aus Mitteln der Gemeinde und des Patronats errichtet worden. Es besteht aus schwedischem Marmor und ragt mit seinem Kreuz hoch über die Kirchhofsmauer. Erbaut ist es nach einem Entwurf des Fürstlichen Architekten Max Schubert und ausgeführt vom Bildhauer und Ingenieur Pokorny-Kattowitz.

Wohltätigkeitsaufführung des Katholischen Frauenbunds Pleß.

Der katholische Frauenbund Pleß veranstaltet Sonntag, den 9. d. Mt., abends 8 Uhr, im Saale des Hotels „Plesser Hof" eine Wohltätigkeitsaufführung mit nachfolgendem Programm: 1. „Ehre sei Gott in der Höhe", Weihnachtsmelodram von Bartel. 2. „Frühling, Sommer, Herbst und Winter", Reigen für 4 junge Mädchen. 3. Weihnachtsmanns Doppelgänger", lustiges Weihnachtsstück in 3 Aufzügen von Werkmeister. Der Reinertrag ist zur Weihnachtseinbescherung armer Kinder bestimmt. Die Eintrittspreise betragen: 1. Platz 2 Zloty, 2. Platz 1 Zloty. Vorverkauf bei Herrn Wons. Gäste sind herzlich willkommen. Die Generalprobe findet am selben Tage um 11 Uhr statt.

Beskidenverein Pleß.

Die Skiabteilung des hiesigen Beskidenvereins wird bei nicht genügender Beteiligung keinen Trocken-Skikursus abhalten. Dagegen ist für die Zeit vom 27. Dezember 1928 bis 1. Januar 1929 die Abhaltung eines Skikursus auf dem Josefsberg in Aussicht genommen. Die Leitung liegt wiederum in den bewährten Händen des Fachlehrers Kisza aus Bielitz. Die allgemeinen Unkosten betragen 8 Zloty. Der Jahresbeitrag der Skiabteilung beträgt 7 Zloty. Den eifrigen Bemühungen ist es gelungen, die Schwierigkeiten bei der Visierung des Uebertrittsscheines nach der Tschechoslowakei zu beheben. Die Wojewodschaft hat die Starosteien angewiesen, die Ansässigkeitsbescheinigung bei Mitgliedern des Wintersportvereins Bielitz — dem auch die Mitglieder der Skiabteilung Pleß angehören — zu erteilen. Die Uebertrittskarte hat Gültigkeit vom 1. Dezember 1928 bis 30. April 1929 und kostet 4 Zloty. Leider ist es trotz dauernden Eingaben nicht gelungen, die Station Pleß in die Reihe der Stationen zu bringen, von denen aus eine 33prozentige Ermäßigung bei Wintersportfahrten ins Gebirge auf den Fahrpreis eintritt. Eine solche Ermäßigung wird erst von Bielitz aus gewährt. Der Preis für den dazu nötigen Ausweis — schwarze Karte — beträgt 6 Zloty, doch empfiehlt es sich, diese nur bei öfteren Fahrten zu lösen. Sofern es die Schneeverhältnisse gestatten, wird mit Uebungsfahrten begonnen werden. Die Anmeldung zu dem auf dem Josefsberg in Aussicht genommenen Ski-Lehrkursus haben bis zum 10. Dezember bei dem Leiter der hiesigen Ski-Abteilung, Gutsverwalter Srocke in Louisenhof, oder dem Kassierer, Rentkassen-Assistenten Striller, zu erfolgen.

Verband der Kriegsverletzten und Kriegshinterbliebenen

Die Ortsgruppe Nikolai des Verbandes der Kriegsverletzten und Kriegshinterbliebenen hielt Sonntag, den 2. d. Mts. im Hotel Ratka, um 3 Uhr nachm. die Monatsversammlung ab.

Bürgerverein.

Der Bürgerverein Pleß hält heute, Dienstag, den 4. Dezember, abends 8 Uhr, bei Bialas eine Mitgliederversammlung ab.

Turnverein Pleß.

Der Turnverein hält am Freitag, den 7. d. Mts., abends 8 Uhr, im Vereinslokal bei Bialas eine Vereinsversammlung ab. Da einige wichtige Punkte zu erledigen sind, unter anderem auch eine Aussprache über die Winterveranstaltungen stattfinden soll, bittet der Vorstand alle Vorstands- und Vereinsmitglieder um vollzähliges Erscheinen.

Katholischer Gesellenverein.

Am Donnerstag, den 6. Dezember, abends 8 Uhr, veranstaltet der Katholische Gesellenverein bei Bialas für seine Mitglieder eine Nikolausfeier.

Viehmarkt.

Morgen, Mittwoch, den 12. Dezember, wird in Pleß ein Viehmarkt abgehalten.

Errichtung einer Ziegelei in Groß-Chelm.

Franz Palka aus Chelm beabsichtigt auf dem Grundstück des Johann Palka daselbst eine Ziegelei zu erbauen.

Katholischer Kirchenchor Tichau.

Am 28. v. Mts. beging der Chor im Brzoskaschen Saal sein 9. Stiftungsfest. Die Vortragsordnung brachte viel Abwechslung. Nach einem Begrüßungsliede und einer Ansprache folgte ein Liedercyklus für gemischten Chor mit Rezitationen vom Jüngst: „Südslavische Dorfbilder", dann eine Schwankoperette von Marcellus „Rotkäppchen", weiter „Die beiden Röslein", Walzer für gemischten Chor, hierauf das komische Trauerspiel mit Gesangseinlagen und Ballett „Der verkürzte Hamlet", ein gemischter Chor „Der Spielmannsknab" und endlich das komische Duett „Frau Kitte und Frau Pille. Der gut besuchte Abend nahm einen schönen Verlauf und schloß mit einem flotten Tanz.

Stadtverordnetenversammlung in Pleß

Es war gestern eine der nicht oft vorkommenden Sitzungen, die in vollkommener Harmonie ein- und ausklang. Das lag im wesentlichen vielleicht daran, daß die Tagesordnung Streitobjekte nicht enthielt. So hielten sich denn auch die Debatten zur Sache ohne — wie wir es schon oft erlebt haben — uferlos abzuschweifen. In knapp zwei Stunden war die öffentliche Sitzung beendet. Die Allgemeinheit mag es noch interessieren, daß es bei uns, wie auch anderswo, ein „Stamm" der Mitglieder immer vertreten ist, die sich das Wohl der Stadt auch trotz starker persönlicher Inanspruchnahme im Berufs- und Geschäftsleben angedeihen lassen. Etwa ein Drittel der Versammlung erscheint nur als gelegentliche Gäste — aber es geht auch ohne sie.

*

Der Vorsteher, Pfarrer Bielok, eröffnete 5.10 Uhr die Versammlung. Erschienen waren 18 Stadtverordnete, davon 10, die der deutschen Fraktion angehören. Der Magistrat war durch den Bürgermeister Figna, die Ratsherren Krzyzowski, Moritz, Sliwinski und Szopa vertreten. Vor Eintritt in die Tagesordnung beglückwünschte der Vorsteher den stellv. Vorsteher, Stadtverordn. Schnapka zu seiner silbernen Hochzeit und bringt die besten Wünsche der Versammelten zum Ausdruck. Die Stadtverordneten erheben sich von ihren Plätzen. Ferner gibt der Vorsteher zur Kenntnis, daß Stadtverordneter Bereuter wegen der bevorstehenden Pensionierung sein Amt niederlegt.

Die Verlesung der Protokolle der letzten Kassenrevision wird zu Punkt 1 erledigt und ohne Debatte zur Kenntnis genommen, da Monita nicht vorhanden waren.

Zu Punkt 2 verliest Bürgermeister Figna die Liste der Mitglieder, die dem Mietseinigungsamt angehören sollen. Den Vorsitz wird wiederum Advokat Dr. Lerch und seine Vertretung die Rechtsanwälte Piotrowski und Dr. Patka innehaben. Ohne Debatte stimmt die Versammlung dem Magistratsantrage zu.

Bei Punkt 3 hat der Magistrat eine 25- und 50prozentige Erhöhung der Kommunalzuschläge zu den Gebühren der Akzisenpatente vorgeschlagen. Die Versammlung stimmte ohne Debatte zu.

Stadv. Dr. Golus referierte eingehend zum 4. Punkte, bei dem der Magistrat die Zustimmung zu einer Subvention für die Mütter- und Kinderfürsorgestelle in Pleß einholt. Bei der Verlesung des Etats wurde angeregt, daß die eingesetzten 100 Zloty für ärztliche Gebühren dadurch eingespart werden könnten, wenn die Aerzte wie früher ihre Tätigkeit bei dieser Station unentgeltlich ausüben würden. Der Referent stimmt dem zu und es wird beschlossen, sämtliche Aerzte zu einer Aussprache zusammenzubitten, welcher der Stadtverordnetenvorsteher beiwohnen soll.

Punkt 5. Der Magistrat beantragt die Zustimmung der Versammlung zu den Baukosten der Installierung im Erdgeschoß des städtischen Grundstückes auf der ul. Powstancow. In diesen Räumen ist ein Internat des Seminars untergebracht. Die elektrische Beleuchtung empfiehlt sich aus sanitären und praktischen Gründen. Aus der Versammlung wurden Bedenken gegen die weitere Belastung der schon schwierigen Stromversorgungsverhältnisse laut. Es wurde jedoch im Grundsatz beschlossen die Kosten zu bewilligen.

Der Punkt 6 gibt zu längeren Erörterungen Anlaß. Die Stadt soll sich mit den halben Kosten der Chaussierung der Straße nach der neuen Pilsudskikolonie und mit dem gleichen Anteil auch an den Kosten einer Lichtleitung dahin beteiligen. Dabei kommen auch die sehr beträchtlichen Differenzen bei den Straßenbauofferten zur Sprache und es wird gewünscht, daß, wenn die Stadt auch die billigste Offerte berücksichtigen muß, die Baukommission beim Vertragsabschluß mit der ausführenden Firma hinzugezogen wird. Angeregt wurde auch, einen Fußgängerweg vom Bahnhof an der Bahnstrecke über die Pszczynka nach der Pilsudskikolonie zu schaffen, da dieser unbedingt notwendig sei. Bei der Erörterung des Lichtleitungsprojektes müßten auch die Wünsche der Bewohner von Christianskolonie und Schützenhaus berücksichtigt werden. Es sollen darum 2 neue Projekte zur Beschlußfassung kommen und zwar das 1. die Leitung vom Wasserturm nach der Pilsudskikolonie und das 2. Wasserturm-Pilsudskikolonie-Christianskolonie-Schützenhaus.

Zu Punkt 7 „Annahme des Abkommens betr. Subventionen der Wojewodschaft für das städt. Mädchenlyzeum" referiert Bürgermeister Figna. Die Zuschüsse der Wojewodschaft sind trotz des weiteren Ausbaues der Anstalt immer kleiner geworden. Die Versammlung beschloß, daß, wenn im neuen Jahre der Wojewodschaftsbeitrag nicht wenigstens 80 Prozent der Kosten decke, die Schule geschlossen werden müsse.

Ohne Debatte wurde der Punkt 8, der die Umwandlung des Lyzeums in ein humanistisches Gymnasium vorsieht, zustimmend erledigt.

Bei Punkt 9 wurde die Position 9 A. 1 auf 13.000 Zloty erhöht. Es sind dies die Kosten der Armenfürsorge. Der Kommission gehören die Stadtv. Dr. Golus und Jurga an.

Nach Erschöpfung der Tagesordnung wurde noch kurz über den schlechten baulichen Zustand einiger Wohnhäuser und über säumige Mietenzahler debattiert.

Punkt 7 Uhr war die öffentliche Sitzung beendet, an die sich noch eine Geheimsitzung anschloß.

Kattowitzer Wochenübersicht

Der erste Schnee. — Einstellung der Bauarbeiten. — Ein Zeichen der Wirtschaftskrise. — 2. Ausstellung schlesischer Künstler. — Erstes Konzert des Philharmonischen Orchesters. — Aufführung der „Missa Solemnis" von Beethoven durch den Meisterschen Gesangverein. — Was gab es in den hiesigen Kinos neues? — Sportliche Ueberraschungen.

Kattowitz, den 2. Dezember 1928.

Freund Winter hat nun endlich seinen Einzug gehalten. Nun können unsere Wintersportler wieder hinaus in die Berge, um ihren geliebten Sport auszuüben. Bereits am Sonnabend abend sah man die bekannten gebräunten Gestalten, mit Skis und Rucksack bepackt, vom Hauptbahnhof Richtung Bielitz abreisen. Glückliche Menschen!

Unsere Bauarbeiter aber werden mit dem plötzlichen Witterungsumschlag nicht zufrieden sein. Gestern herrschte noch reges Leben auf den Neu- und Umbauten, heute ist alles still geworden. Die Bauarbeiter haben auch den Rucksack gepackt, aber sie fahren Richtung: Heimat. Der größte Teil der Bauarbeiter stammt nämlich vom Lande her. Sie warten alle auf den Frühling und vermehren bis dahin das Heer der Arbeitslosen.

Wir leben bekanntlich im Zeichen der

Wirtschaftskrise,

die durch den Krieg und seine Folgen hervorgerufen worden ist. Auch unsere Wojewodschaftshauptstadt hat diese Krise öfters zu spüren bekommen. Wie jetzt der „Ilustr. Kurjer Codzienny" zu berichten weiß, hat eine hiesige polnisch-französische Bank infolge Zahlungsschwierigkeiten einiger Schuldner, unter denen sich mehrere Großfirmen befinden, Verluste bis zu 500 000 Zloty erlitten. U. a. schuldet die bekannte Firma Laufer und Olschinski, die inzwischen liquidiert worden ist, der betr. Bank 300 000 Zloty. Eine besondere Kontrollkommission aus Paris hat die Kündigung verschiedener Kredite bei mehreren Großfirmen veranlaßt, obwohl sie auch hypothekarisch gesichert waren. Durch die Kündigung sind viele Firmen in eine schwierige Lage geraten, da es ihnen nicht möglich ist, kurzfristige Kredite aufzutreiben, so daß die Bank mit weiteren Verlusten oder zumindestens mit Zahlungsaufschub rechnen muß.

Mit dem Eintritt der kalten Witterung beginnt die Zeit aller möglichen Veranstaltungen. Vom 2.—15. Dezember veranstaltet der Deutsche Kulturbund in den Räumen der Bücherei für Kunst und Wissenschaft auf der Schulstraße eine

Ausstellung schlesischer Künstler.

Sie ist von ungefähr 40 Künstlern beschickt und zeigt ca. 120 Gemälde, gegen 60 Graphikblätter und eine Reihe Plastiken. Es sind aller Techniken (Oel, Aquarell- Schwarzweiß-Kunst, Radierung, Litographie, Pastell, Scherenschnitte) vertreten. Neben impressionistischen Sachen finden sich auch Aussteller, die neue Sachlichkeit pflegen.

Das neugegründete

Kattowitzer Philharmonische Orchester

gibt am 13. Dezember in der Reichshalle sein erstes Konzert mit Werken von Chopin, Beethoven, Mozart und Haydn.

Neben diesem Konzert steht unseren Musikfreunden ein weiterer Genuß bevor. Am 6. d. Mts. gelangt durch den Meisterschen Gesangverein die berühmte „Missa solemnis" im

deutschen Theater

zur Aufführung. Zur Mitwirkung an derselben wurden vier hervorragende Solisten aus Deutschland und das ausgezeichnete Philharmonische Orchester aus Warschau gewonnen. Nach der Aufführung in Kattowitz wird eine Wiederholung ini Warschau mit denselben Kräften erfolgen, wo bereits vor einigen Monaten der Meistersche Gesangverein die H-moll-Messe von Bach mit großem Erfolg gesungen hat. Die Darbietungen wurden seitens der Konzertbesucher mit jubelndem Beifall und mit Begeisterung aufgenommen. Auch diesmal dürfte dem Meisterschen Gesangverein unter Prof. Lubrichs hervorragender Leitung der Erfolg sicher sein.

Im Kino „Rialto" gab es den Film „Moulin Rouge". Das leuchtende, flutende, rauschende Nachtleben von Paris mit seiner Moulin Rouge, Music Hall und seinen tausend anderen Cabarets und Vergnügungslokalen bildet das Milieu dieses Films, in dessen Mittelpunkt die Liebe eines jungen Aristokraten, der der Bräutigam der Tochter des berühmten Revuestars Parisis ist, zu der Mutter seiner Braut und die tragischen Folgen dieser Liebe stehen. Die irrende Liebe dieses jungen Menschen, der schließlich so weit kommt, daß er Selbstmord begehen will, indem er die Bremsen seines Autos ansägt und dadurch seine Braut in schwerste Lebensgefahr bringt, findet schließlich den richtigen Weg, so daß am Ende alles zum guten ausläuft. Unter dem ganz internationalen Schauspielerensemble ragt die große Leistung von Olga Tschechowa als liebende Mutter und gefeierte Künstlerin hervor. Im Beiprogramm lief ein polnischer Wochenfilm, der die Ueberschwemmungen im östlichen Polen darstellt.

Das Kino „Capitol" brachte „Die Tänzerin Orchidee". Die Handlung dieses Filmes ähnelt der von „Moulin Rouge". Hier spielt ebenfalls eine große Tänzerin die Hauptrolle die den erfolgreichen Kampf gegen die sich bietenden Schwierigkeiten bis zum Ende durchkämpft und schließlich in die Arme ihrer Jugendliebe aus dem Pyrenäendörfchen, aus dem sie stammt, landet. Der Film entstammt einer deutsch-französischen Produktion und hat dementsprechend auch ein gemischtes Schauspielerensemble. Ricardo Cortez, Xenia Desni und Louisa Lagrange bemühen sich erfolgreich um die Darstellung.

Auf sportlichem Gebiete gab es zwei

große Sensationen.

Die Vertreter Deutsch-Oberschlesiens blieben im Fußballrepräsentativkampf gegen Polnisch-Oberschlesien, der am Pogonplatz vor 3000 Zuschauern stattfand, mit 2 : 0 (0 : 0) glatter Sieger, trotzdem die blau-weiße Mannschaft bis auf die Verteidigung sehr gut zusammengestellt war. Das traditionelle Pech brachte uns wieder eine Niederlage, die wir in Zukunft aber vermeiden müssen. — Auch im „Internationalen Tischtennisturnier" der Kattowitzer Tennisvereinigung blieben unsere Brüder von jenseits der Grenze Sieger über die Besten Polnisch-Oberschlesiens, da unsere Vertreter viel zu weich spielten und deswegen gegen die Bombenschläge der Deutschoberschlesier machtlos waren. Die einheimische Extraklasse wird wohl aus den Resultaten, die beim Kgttowitzer Turnier erzielt wurden, Lehren ziehen und versuchen, den Spieß bei den nächsten Spielen in Gleiwitz und Beuthen umzudrehen.

R. N.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Das Disziplinarverfahren gegen den Radzionkauer Bürgermeister

Die Disziplinarkommission des Kreises Tarnowitz tagte gestern unter dem Vorsitz des Dr. Weyde. Zur Verhandlung kam das Disziplinarverfahren gegen den Bürgermeister von Radzionkau, Herrn Bronzel, der vor der Uebernahme 1. besoldeter Schöffe in Hindenburg war. Bürgermeister Bronzel soll seinerzeit seine Amtsbefugnisse in mehreren Fällen überschritten haben. Freiheitsberaubung eines Aufständischen usw. sollen dabei eine gewichtige Rolle gespielt haben. Wegen dieser Angelegenheit ist Herr Bronzel auch zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden, die aber in der Berufungsinstanz aufgehoben wurde. In der gestrigen Verhandlung stellte der Ankläger den Antrag, den Bürgermeister Bronzel endgültig seines Amtes zu entheben, ohne irgendeinen Anspruch auf Pensionsversorgung. Nach zweistündiger Beratung ist dem Antrag auch stattgegeben worden.

Der Rechtsbeistand Bronzels wird gegen dieses Urteil beim administrativen Appellationsgerichtshof in Warschau Berufung einlegen, da er der Ansicht ist, daß die dem Bürgermeister zur Last gelegten Vergehen nicht so schwerwiegend sind, daß sie zu einer derartigen Verurteilung ausreichen würden.

In polnischen oberschlesischen Kreisen hat dieses Urteil nicht geringes Aufsehen erregt, weil Bronzel nicht nur aus der Aufstandszeit und dem Plebiszit, sondern auch aus der Vorkriegszeit als prominenter Polentumsvertreter bekannt ist. Allerdings hat Bronzel die Schwenkung zu der Sanacja nicht mitgemacht, sondern verblieb bei den Korfantysten.

Jagdaufenthalt des Staatspräsidenten in Schlesien

Am Sonntag traf der Staatspräsident in Begleitung hoher Gäste, zumeist Mitglieder des diplomatischen Korps, in Wisla, im Teschener Schlesien ein, um dort für einige Tage Aufenthalt zu nehmen. Am Montag und Dienstag finden in den umliegenden staatlichen Wäldern große Jagden statt. Auch der Innenminister Skladkowski traf schon am Sonnabend in Oberschlesien ein und nahm vorläufig in Lublinitz Aufenthalt. Das vorzeitige Eintreffen des Innenministers soll mit verschiedenen sanitären Revisionen, die noch vorher stattfinden sollen, im Zusammenhang stehen.

Minister Skladkowski in Kattowitz

Gestern abends ist Innenminister Skladkowski in Kattowitz eingetroffen und hat im Hotel „Monopol" Aufenthalt genommen. Heute wird er, der seiner Inspektionen wegen so oft genannt wurde, sich auch Kattowitz und seine Umgebung etwas ansehen und hier und da einen Einblick in die behördlichen Instanzen tun. Hoffentlich wird der ministerielle Besuch trotz der seit Wochen bereits vorgenommenen Generalreinigungen, doch nicht ganz um sonst sein, denn wir glauben nicht, daß diese schönen Generalreinigungen, den sich hier angehäuften Unrat ganz beseitigt haben. Es ist da noch sehr viel übrig geblieben und wenn der Herr Minister gute Augen und eine ebensolche Nase hat, so wird er noch allerhand zu sehen und riechen bekommen.

Keine Monatskarten 4. Klasse

Mit dem 1. Dezember sind die Monatskarten 4. Klasse bei der Eisenbahn endgültig kassiert worden. Ausgegeben werden nur noch Monatskarten 1., 2. und 3. Klasse. Anstatt der bisherigen Monatskarten werden nunmehr Wochenkarten 4. Klasse verabfolgt.

Der Coup der Gesundbeterin

Ein ganzes Dorf vor dem wirtschaftlichen Ruin

Eine höchst amüsante und gleichzeitig lehrreiche Hochstaplergeschichte weiß die Pariser Presse aus dem Elsaß zu erzählen. In Neudorf, einem Vorort von Straßburg, wohnte seit der Vorkriegszeit die ehemalige Kartenlegerin und jetzige Gesundbeterin Josephine Griener. Vor einiger Zeit jedoch verschwand sie mit ihrer Tochter aus Neudorf, um, wie sie ihren zahlreichen Freunden erzählte, in Paris von ihrer Rente zu leben. In Wirklichkeit war ihr nur der Boden zu heiß geworden, da ihr ein Prozeß wegen Kurpfuscherei drohte.

Einer ihrer treuesten Bewunderer war der 49jährige Landwirt Schmidt, der Vorsitzende und Schatzmeister der Landwirtschaftlichen Kasse von Ingenheim. Im Sommer dieses Jahres erhielt Schmidt einen Brief, der von dem „Privatsekretär des Präsidenten der Republik" unleserlich-schwungvoll unterzeichnet war, und in dem er aufgefordert wurde, der Gesundbeterin einen größeren Geldbetrag leihweise zur Verfügung zu stellen. Schmidt griff flugs in die Landwirtschaftliche Kasse und schickte 725 000 Franks nach Paris. Und daraus entstand ein ganzer Rattenschwanz von Prozessen. Frau Griener „vergaß" die prompte Rückzahlung. Schmidt zeigte seine teure Freundin an, und schließlich wanderten alle Beteiligten in das Straßburger Untersuchungsgefängnis.

Ganz Neudorf, das nur 450 Einwohner zählt, ist an dem Ausgang des Prozesses brennend interessiert, da alle die verlorenen 725 000 Franks gemäß den Statuten der Landwirtschaftlichen Kasse zu decken haben. Den meisten Einwohnern wurden bereits ihre Häuser und Ländereien gepfändet. Frau Griener hatte ihren „Coup" übrigens von langer Hand und sehr geschickt vorbereitet, indem sie ihren Freund Schmidt des öfteren nach Paris mitnahm und ihn hier im Palais de Luxemburg einem Statisten vorstellte, der die Rolle des Senatspräsidenten Doumer mit verblüffender Echtheit zu spielen verstand.

Deutsches Theater Kattowitz

Kattowitz, den 3. Dezember 1928.

Vortragsabend Marcell Salzer.

Es ist ganz bestimmt eine dankbare Aufgabe, in der heutigen Zeit der nervösen Hast und Jagd nach dem Leben dazu bestimmt zu sein, den Menschen Freude und Frohsinn, Stimmung und Laune zu bringen. Und Marcell Salzer ist auf diesem Gebiete ein Genie. Seine liebenswürdige, kecke und natürliche Art, sich zu geben und vorzutragen, erweckt sofort Sympathien für ihn. Daneben versteht Salzer meisterhaft, in den vielfältigsten Variationen verschiedene Angelegenheiten des Lebens von der richtigen Seite zu beleuchten und sie dem Hörer schmackhaft zu machen. Salzer geht mit einer Selbstverständlichkeit vom Klassischen zur Moderne, von Amerika nach Sachsen und Oesterreich, vom Fröhlichsten zur erschütterndsten Tragik und dies alles so geschickt, so verbunden, daß man mit Lust und Vergnügen alles mitmacht. In geistreicher, lebendiger und temperamentsprühender Form bringt Salzer erzählend und im Konversationston seine Piecen vor und vergißt natürlich nicht dabei, die Lachsmuskeln des Publikums recht tüchtig in Bewegung zu setzen. Und man lacht aus tiefstem Herzensgrunde beglückt und entzückt, man ist fröhlich und heiter und wundert sich, wie schnell die zwei Vortragsstunden vorbei sind, und möchte noch ...tzen. Und das bekommt alles ein Mensch fertig, der mit seiner bezwingenden Lebensbejahung unsere Lebensgeister auffrischt und ergötzt. Ja, Salzer ist wirklich ein wahrer Künstler auf seinem Gebiet. Nicht nur, daß er gut vortragen kann, daß er zu juchzen vermag, daß einem das Herz dabei voll wird, sondern, daß er auch imstande ist, jede Situation, die gezeichnet wird, sofort praktisch zu beleben. Salzer sächselt, ist Anglo-Amerikaner wienert, ist Lausbube mit Fistelstimme, Frau Geheimrat in Oel getränkt, Adam, ist Eva und was, weiß ich, noch alles, kurz, Marcell Salzer hat die Gabe, in seiner Person die ganze Welt vereinigen zu können, in schönster Art, mühelos, von Natur aus. Und das ist der fesselnde Zug, der von diesem Meister des Wortes ausgeht und uns sofort in Bann schlägt.

Das Programm des Abends zeigte Vielfältigkeit und Abwechslung. Von Goethe angefangen, ging Salzer zu Avertschenko über. Sehr lustig war die „Feuerlöschverordnung", ferner die amerikanischen Satyren und Gedankensplitter. Auch Heine und Fallersleben fehlten nicht, vor allem aber der unvergängliche Wilhelm Busch, dessen Humor ja stets im Mittelpunkt aller Fröhlichkeit stehen mag. Ganz allerliebst erzählt Salzer die „Lausbubengeschichte". mit pfiffiger Miene, bezeichnenden Gesten und jungenhafter „Wurschtigkeit". Auch Alfred Kerr kam zu Worte, desgleichen Joachim Ringelnatz mit sehr netten „Tiergedichten". Die Erzählung von „Adam und Eva" mit einem Stich ins Kecke wurde von Salzer so schalkhaft dargeboten, daß man ihm sogar für etwaige Frechheiten nicht hätte böse sein können. Um auch Proben ernster Vortragskunst abzulegen, trug Salzer im Gedenken an den 70. Geburtstag der Dichterin „Gerichtstag" von Selma Lagerlöf vor, der so eindrucksvoll war, daß sogar der Applaus am Schluß vergessen wurde. Natürlich fehlte auch der Wiener nicht mit sein' Hamor, und gleichfalls nicht der Sachse, also alles in allem ein schönes Programm, ein heiterer und genußreicher Abend.

Das voll besetzte Haus war in bester Stimmung und klatschte dementsprechenden Beifall. Als Zugabe spendete Salzer noch eine lustige und drastische, anglo-amerikanische Papageienanekdote, die wiederum das beste Zeugnis seines glänzenden Talentes ablegte. Leider waren keine Programme zu haben.

Es wäre aber sehr erfreulich, wenn Marcell Salzer recht bald wieder zu uns käme; denn solchen Humor können wir schon gebrauchen!

A. K.

Briefkasten

Frl. Wilhelmine M. in Flinsberg.

Karte vom 30. November erhalten. Die Nachricht von der Ueberweisung der 5 Mk., traf am 13. November 1928 ein. Es ist also alles in Ordnung. In Zukunft wird es wohl am besten sein, wenn Sie Anfang April und Anfang Oktober halbjährlich bezahlen und zwar 8,75 Mk. für 6 Monate einschl. Porto. — Ihnen wünschen wir alles Gute, besonders ein gesegnetes Weihnachtsfest.



Kattowitz — Welle 422.

Mittwoch. 16: Schallplattenkonzert. 16.30: Für die Jugend. 17.10: Vortrag. 17.35: Polnischer Sprachunterricht. 18: Konzert. von Warschau. 20: Literarischer Vortrag. 22: Berichte. Anschließend: Tanzmusik.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.



